



mehr zusammengehen als in unserem Kampfe gegen die Verfallserscheinungen einer heutigen Welt, in unserem Kampfe gegen den Kulturbolschewismus, gegen die Gottlosenbewegung, gegen das Verbrechen, für die soziale Gemeinschaftsauffassung, für die Ueberwindung von Klassenkampf und Klassenhaß, von Bürgerkrieg und Unruhe, Streit und Haß. Das sind nicht antichristliche, sondern das sind christliche Prinzipien! (Zubehende Zustimmung.)

Und ich glaube, wenn wir diese Prinzipien nicht verfolgen würden, dann hätten wir auch nicht die Erfolge für uns, denn das Ergebnis unseres politischen Kampfes ist doch sicherlich kein von Gott ungesegnetes. Als ich vor 15 Jahren mit knapp sieben Mann anfing, da stand niemand zu mir von dieser irdischen Welt, sondern alle waren gegen mein Werk und heute stehen hinter diesen sieben Mann 38 Millionen. (Brausender Beifall der Massen.) Und glaubt man etwa, daß diese Millionen sich zu diesem Staat und damit zu dieser Bewegung bekennen würden, wenn sie nicht innerlich glücklich und damit einverstanden wären?

Und was beweisen nun die von den anderen angezogenen 10 Prozent Widerläufer? Früher, meine Volksgenossen, hatten zehn Deutsche zehn verschiedene Meinungen, heute haben unter zehn Deutschen neun die gleiche Meinung. Ich bin überzeugt, daß es uns gelingen wird, den zehnten Mann auch noch zu bekommen. (Stürmische Zustimmung.) Denn immerhin, man kann mir schon glauben, der Weg von den ersten sieben Mann bis zu den 38 Millionen war schwerer als der Weg von den 38 zu den 42 Millionen sein wird. (Bravorufe.) Was beweist das überhaupt, wenn einzelne meinen, einen anderen Weg gehen zu müssen. Das beweist am Ende, wenn der eine oder andere zum Verräter wird? Was beweist es, wenn Sie im Saargebiet einzelne Deutsche — leider Deutsche! — besitzen, die nicht würdig sind, diesen Namen zu tragen? (Stürmische Zurufe.) Unter den zwölf Aposteln befand sich ein Judas. Wer wird sich wundern, wenn auch wir solche Erscheinungen besitzen. Allein trotz dieses Judas hat das Christentum gestiftet und trotz unserer Emigranten wird die Bewegung segnet! (Langanhaltende Heilrufe der Hunderttausende.) Und wir sind glücklich nicht nur, daß wir zahlreich den größten Erfolg der Geschichte zu verzeichnen haben. Nein, wir sind auch glücklich darüber, daß es uns gelang, durch diese Bewegung in knapp anderthalb Jahren 4,5 Millionen Deutschen Menschen wieder Arbeit zu schaffen. Wenn heute unsere Gegner so großzügig über diese Tatsache hinweggehen möchten, dann kann ich nur das eine sagen: Es scheint leichter zu sein, die 4,5 Millionen arbeitslos zu machen, als sie von der Straße wegzubringen. (Lebhafter Beifall.) Denn sonst müßte man die Frage erheben, wenn das so gar nichts ist, warum haben diejenigen nicht das getan, die vor uns regierten? (Lauter Beifall.) Nein, wir sehen es aus tausend Einzelercheinungen, es ist heute wieder schön im deutschen Volk zu leben und schön, für dieses Volk zu arbeiten. (Lebhafter Beifall.) Und das schönste an allem: Die deutschen Menschen beginnen sich langsam wieder verstehen zu lernen. Sie finden langsam zueinander. Was ihnen im Laufe von Jahrzehnten allmählich abhanden gekommen war, das haben sie wieder gewonnen! Das Gehör und das Auge für den Mitmenschen. (Stürmischer Beifall.) Und wenn der eine oder andere Gegner sagt: Ja, sie haben doch noch nicht alles erreicht — Gott sei Lob und Dank, wir wollen uns auch noch nicht zur Ruhe setzen, sondern wir wollen ja alle weiterarbeiten, und was uns nicht gelingen sollte, das wird den Kommenden gelingen. (Brausender Beifall.) Das Glückste aber, was wir in diesen Jahren erlebt haben, das war die Festsetzung des Abstimmungsstermins für die Deutschen an der Saar. (Zubehörender Beifall, der immer wieder neu anschwillt.) Das Glückste weil es einen Zustand beendigt, unter dem nicht 800 000, sondern 67 Millionen Deutsche gelitten hatten, denn nicht nur Sie, meine Volksgenossen von der Saar, leiden und litten unter dem Getrenntsein vom Vaterland; nein, Deutschland hat genau so darunter gelitten. Deutschland steht Sie als einen unzer trennlichen Bestandteil seines eigenen Jchs an. (Brausender Beifall.) Wir haben Ihren Kampf in Deutschland, im Reich mit der heißesten Anteilnahme verfolgt. Wer Sie geschlagen hat, hat uns geschlagen. Wer Sie geschmäht hat, hat uns geschmäht, wer Sie vergewaltigt hat, hat uns vergewaltigt. (Stürmische Zustimmung.) Ihnen ist noch nichts zugefügt worden, was man nicht ganz Deutschland zugefügt hat.

Und noch etwas anderes, und damit wende ich mich besonders an Sie. Es gab anderthalb Jahrzehnte in der deutschen Geschichte, da glaubte man, das deutsche Volk könnte überhaupt nicht verteidigt werden, da war es traurig und trostlos bestellt um unser Deutschland. Jeder Stand ging seinen Weg, jeder Beruf hatte seine Interessen, jede Partei verfolgte ihr Ziel. Das deutsche Volk hatte jede Bindung verloren und es gab scheinbar

nichts mehr, was Deutschland hätte zusammenfügen und zusammenfassen können. Und damals, da waren Sie uns doch in einem voraus und vorbildlich. Die große Not hat Sie trotz der Parteiinteressen, trotz wirtschaftlicher Spaltungen und Verknüpfungen in einem einzig sein lassen: Im Bekenntnis zu Deutschland! (Lebhafte Bravorufe.) Während im übrigen Deutschland die Parteien sich untereinander tauten, da haben Sie wenigstens in einer Frage — wenn man von einzelnen Verrätern absteht — eine gemeinsame Auffassung gehabt. Die Auffassung: Das Saargebiet, das Saarvolk, die Deutschen an der Saar müssen wieder zurück zum Deutschen Reich und zum deutschen Volk und zum Vaterland. (Das Beifallstosen überdauert minutenlang den Führer.)

Das Saargebiet war ein gutes Beispiel für die 67 Millionen im übrigen Deutschland. Wenn aber nun die Stunde kommt, daß Sie zurückkehren, werden wir dafür auch in Ihnen nichts anderes sehen als Deutsche, denen wir die Hand reichen zum Eintritt in das deutsche Vaterhaus. Hunderttausende strecken dem Führer ihre Hände entgegen. So wie Sie sich selbst in der großen Deutschen Front gefunden haben, so sollen Sie am 14. Januar die deutsche Heimat wiederfinden. Wir werden in Ihnen keine Parteien sehen, werden nicht sehen, was in der Vergangenheit war, sondern werden in Ihnen die 800 000 unentriegelten Deutschen sehen, die zurückkehren zu uns. (Brausender Beifall.) Und Ihnen werden wir dann die Tore öffnen, auf daß Sie einziehen in ein festlich geschmücktes Haus, das Ihrer wartet. (Der Beifall schwillt erneut an.) Und wir wissen, Sie haben alle einen guten Anteil daran. So wird denn an diesem 13. Januar ganz Deutschland bitten und beten. Wir werden Sie an diesem Tag mit den heißesten Wünschen in Ihren Kampf hineinbegleiten und wir werden alles tun, um später die Wunden, die die Vergangenheit schlug, wieder zu heilen. Das ist für uns nicht eine Ehrenpflicht, das ist für uns Herzensangelegenheit. (Die Beifallstürme wiederholen sich minutenlang.)

Zwei Aufgaben haben wir uns gestellt. Die erste ist: Auslösung und Veröhnung ohne Rücksicht auf die frühere Parteizugehörigkeit im heutigen Deutschen Reich und seiner Bewegung. Jeder, der nur in dem einen sich als Sohn unseres Volkes erweist, daß er bekennt: Ich bin deutsch und will deutsch sein, der wird bei uns die offenen Hände finden. (Lebhafte Heilrufe.) Wir werden ihn aufnehmen in unsere innere Gemeinschaft und er wird es nicht bereuen, wenn er einzieht in die stolze Gemeinschaft, die Deutschland je gekannt hat. (Zubehörende Zustimmung.) Aus dem Volke gewachsen, vom Volke getragen, für das Volk kämpfend ist diese Gemeinschaft die erste Repräsentantin unseres Volkes geworden. Und Sie, die Sie heute hier stehen, Sie werden einmal glücklich sein, in dieser Gemeinschaft aufgehen und in ihr mitkämpfen zu können. (Nicht endwollende Beifallstürme.) Und zweitens: Wir wollen dann die wirtschaftlichen Wunden heilen und alles tun, was getan werden kann, um dieses Gebiet nur noch fester in Deutschland aufzunehmen, noch fester an unser Deutsches Reich und Volk zu fetten.

Die Welt wird erleben, daß wenn am 13. Januar 99 Prozent für Deutschland stimmen, zehn Jahre später 100 Prozent für Deutschland eintreten werden. (Lebhafte begeisterte Zustimmungslundgebungen.)

Aber auch aus einem anderen Grunde sind wir glücklich über diesen 13. Januar. Immer noch ist das Saarproblem das Streitobjekt zwischen Frankreich und uns. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß, wenn erst die Frage gelöst ist, vielleicht doch auch auf der anderen Seite die Bereitwilligkeit wachsen wird, die Probleme zu sehen wie sie sind und mit uns einen aufrichtigen Frieden zu schließen. (Stürmische Zustimmungslundgebungen.) Die Saarfrage ist die einzige Territorialfrage, die uns heute noch von Frankreich trennt. Nach ihrer Lösung besteht kein sichtbarer vernünftiger Grund, daß zwei große Nationen sich ewig und in alle Zukunft weiter bekämpfen. (Sehr wahr.) Besserlich wird dann doch immer mehr auch bei unseren früheren Gegnern die Einsicht wachsen, daß die Aufgabe, die uns gestellt ist, so groß ist, daß wir, statt uns zu bekriegen, sie gemeinsam lösen sollten. (Lebhafte Zustimmung.) Und wenn auch einzelne gewissenlose internationale Heher, die wir kennen und die wir keinem Volke zurechnen möchten, sich bemühen, diese beiden großen Völker in eine dauernde Feindschaft hineinzubringen, so vertraue ich auf die gesunde Vernunft und auf den gesunden Menschenverstand. Ich hoffe, daß einmal doch die Vernunft siegreich hervorgehen wird, und daß über dem Saargebiet und über dem 13. Januar eine Verständigung auch auf dieser größeren Ebene erfolgen kann und erfolgen wird. (Erneute brausende Kundgebungen.)

Und so haben Sie am 13. Januar noch eine besondere große und friedliche Mission zu erfüllen. Wir würden glücklich sein, daß, wenn am 14. Januar in ganz Deutschland die Glocken läuten, sie nicht nur die Rückkehr unseres verlorenen Gebietes und unserer verlorenen Deutschen, sondern die Einkehr des Friedens einläuten würden. (Stürmische Bewegung bei den Massen. — Minutenlanges Beifallstischen.) So bitte ich Sie denn, lassen Sie nun aufs neue Mut und Kraft, gehen Sie hinein in den letzten Abschnitt Ihres Kampfes als wahrhafte Deutsche! Leben Sie in der Ueberzeugung, daß hinter Ihnen der Wille der ganzen Nation steht!

Bergehen Sie für diesen Kampf alles, was Sie trennen könnte. Weihen Sie sich diesem Kampf ausschließlich als Deutsche. Denn dann wird dieser Tag zu einem großen Sieg werden, (stolze Zustimmung), ein Sieg, der Sie zurückführt in die Nation und in das Deutsche Reich und dann — das hoffe ich — werden wir die nächste noch gewaltigere Kundgebung bei Ihnen halten. (Stürmische jubelnde Zustimmung und Heilrufe der Massen.) Dann sollen Sie unsere Gastgeber sein und ganz Deutschland wird bei Ihnen weilen! Hunderttausende und Hunderttausende werden dann die Jüge hinüberbringen in das Saargebiet und ich werde glücklich sein, dann bei Ihnen zu sprechen als des deutschen Volkes Kanzler, als Euer Führer!

Unter begeisterten Heilrufen umjubelten die Hunderttausende den Führer und bereiteten ihm einzigartige Ovationen.

## Das Echo von Ehrenbreitstein

### Hämiße und besinnliche Stimmen in Paris

Paris, 27. Aug. Bei Wiedergabe der Berichte über die deutsche Saarlundgebung auf dem Ehrenbreitstein veräußert die französische Presse nicht, auf den Versuch einer Gegenkundgebung in Sulzbach hinzuweisen, als ob es sich dabei um miteinander vergleichbare volkstümliche Willensäußerungen gehandelt habe. Das „Echo de Paris“ will den Bericht eines von ihm nach dem Ehrenbreitstein entsandten Berichterstatters veröffentlichten können. Sein Gewährsmann ist von der Veranstaltung so beeindruckt, daß er keinen besseren Vergleich zu wählen vermag, als den mit einer „richtigen Mobilmachung“. In dieser Hinsicht, so schreibt er reichlich lauer, sei der Tag vollkommen gegliedert. Der Ausbau der Bahnsteige auf dem Bahnhof in Koblenz, der wegen der Kundgebung vorgenommen worden sei, werde auch im Falle einer Mobilmachung von Nutzen sein können (!). Die wichtigen Stellen der Hiltler-Rede, die sich auf Frankreich beziehen, werden von einigen Blättern, so vom „Matin“, im Druck hervorgehoben, aber noch nicht besonders eingehend besprochen. Das „Journal“ bemerkt, die Rede des Reichskanzlers sei von einer besonderen Mäßigung gewesen. „Excelsior“ schreibt, die Rede des Führers sei von einer unerwarteten (?) Mäßigung getragen gewesen. Frankreich sei nicht der Gegner Deutschlands. Die gesamte französische Politik der Zugeständnisse habe in den letzten Jahren die Entspannung zum Ziele gehabt. Der teuerste Wunsch des französischen Volkes sei jene Zusammenarbeit, von der der Führer gesprochen habe. Aber Frankreich könne doch keine Verfügung über das Saargebiet treffen. Nur die Saarländer könnten über ihr Land verfügen.

### Londoner Berichte

London, 27. Aug. Der Nachrichten der Zeitungen wird am Montag früh durch drei Meldungen aus Deutschland beherbergt: über die Saarlundgebung auf dem Ehrenbreitstein mit der Rede des Führers, der Versuch einer Gegenkundgebung der Emigranten und Marxisten in Sulzbach und die Leipziger Rede Dr. Schachts.

Aus Koblenz veröffentlichten fast alle Blätter lange und anschauliche Berichte ihrer an Ort und Stelle entsandten Sonderberichterstatter. Die Rede des Führers wird in großen Auszügen wiedergegeben. Der Sonderreporter der „Times“ sagt: Das Hauptmerkmal der Rede sei der an Frankreich gerichtete Vorschlag zu einer gütlichen Regelung der Saarfrage. Im Leitartikel der „Daily Mail“ wird wieder Protest dagegen erhoben, daß ein Engländer Vorsitzender der Saarkommission ist. Sein Vorschlag 2000 Hilfspolizisten ins Gebiet zu bringen, wird als Wahnsinn bezeichnet. Das Saargebiet enthalte genügend Explosivstoffe.

„News Chronicle“ und „Daily Herald“ ergehen sich in ihren Leitartikeln in ihren bekannten weltanschaulichen Vorurteilen gegen die nationalsozialistische Politik. Der Leitartikel der „Morningpost“ macht sich zum Sprachrohr der Emigranten- und Separatistenpresse des Saargebiets.

Wieder verlangte man von Wladko, daß er endlich ein Nachwort spreche und diesem Treiben ein Ende bereite. Aber er lehnte es unwirksam ab. Dazu sei später auch noch Zeit. Jetzt habe er den Kopf voll mit anderen Dingen und wolle Ruhe haben. . . .

In Wahrheit befand sich Wladko gegenwärtig selbst im stummen Kampf mit seinem Vater. Der alte Jeglic, der den Friederauern nicht verzeihen konnte, daß sie ihn nicht als Obrigkeit anerkannten, handte nämlich beständig Brand über die aufrührerische Gemeinde nach Laibach und verlangte die schärfsten Maßnahmen — vor allem Militär und ein exemplarisches Strafgericht für Friederau.

Wladko war nicht dafür. Wenigstens bis vor kurzem nicht. Er vertrat die Ansicht, daß man den Weg zünftiger Verständigung wenigstens versuchen sollte, und seine Berichte, die in starkem Gegensatz zu denen des Alten standen, suchten zu beruhigen, obwohl er fühlte, daß ihm dies in Laibach übel vermerkt wurde. . . .

Allerdings — seit man nach Margaret und seinem Knaben mit Steinen geworfen, konnte auch er die Erbitterung über die Friederauer nicht mehr los werden. Trotzdem — die Verantwortung für ein allzu scharfes Vorgehen wollte er auch jetzt nicht auf sein Gewissen nehmen.

Indessen entwickelten sich die Dinge über ihn hinweg. Man hatte die Schule in Friederau tatsächlich gesperrt, aber Lehrer Merkel unterrichtete ruhig weiter. Friederau hatte sich als Antwort auf die letzten Maßnahmen einfach von der Nachbargemeinde losgesagt und sich völlig abgeschlossen.

„Dosto besser“, sagte der alte Jeglic abends im Narodni Dom, wo er im Kreise seiner Anhänger und Gesinnungsgenossen die Sache besprach. „Jetzt haben wir sie da, wo ich sie wollte. Nun gibt es weder Gnade noch Zuwartung mehr!“

Wladko sah stumm daneben und rauchte hastig eine Zigarette nach der anderen. Eigentlich mußte er seinem Vater ja Recht geben. Man konnte diese Widersetzlichkeiten wirklich nicht länger dulden. Dennoch regte sich in seinem Innern etwas dagegen. (Fortsetzung folgt).

## Um Heimat und Liebe

Roman von Herm. Arnsfeldt

Urheberschutz d. C. Ackermann, Roman-Zentr. Stuttgart.

Er hatte rasch und erbittert gesprochen, Margaret in stillem Entsetzen zugehört. Bei seinen letzten Worten lief es ihr kalt über den Rücken. Was konnte das Ende sein beim Kampf dieser winzigen Minderheit gegen die Gewaltherrschaft eines ganzen Volkes?

„Aber warum sperret ihr denn die Schule?“ fragte sie nach einer Pause bekommen. „Die Kinder können doch nichts dafür!“

„Die deutsche Schule in Friederau ist ein Brandherd der Auflehnung! Man hätte sie ihnen vielleicht gelassen, wenn der Unterricht vernünftig gelehrt worden wäre. Aber Lehrer Merkel ist ein Panzermanist von schlimmster Sorte, der die Kinder zum deutschen Chauvinismus erzieht. Wir können keine Unterthanen gebrauchen, die schon in der Schule lernen, nach Deutschland zu schießen.“

„Und was wird nun geschehen?“

„Man wird . . . aber das geht dich nichts an. Genug, man wird Mittel und Wege finden, den Troß der Friederauer zu brechen!“

„Welche Mittel? Sag es mir, Wladko!“

„Nein. Du bist auch eine Deutsche. Glaubst du, ich wüßte nicht, daß dein Herz heimlich immer noch zu ihnen hält? Ich traue dir nicht. . . .“

„Wladko!“ schrie sie auf. „Bin ich nicht dein Weib?“

Er aber lachte höhnißlich.

„Warst du es je? Dein Deutschtum galt dir allezeit mehr! Würdest du sonst mein Kind deutsch erziehen wollen, wie du immer wieder versuchst? O, ich kenne dich ganz gut. . . . besser als du dich selber kennst! Du würdest mich eher dreimal verraten, als deine nationalen Gefühle verleugnen!“

„Nein. Aber um der Menschlichkeit willen würde ich es vielleicht tun, wenn du dich je daran veründigen wollest, Wladko, das leugne ich nicht!“ antwortete sie ernst.

„Nun, dann ist es ja gut, wenn du keine Gelegenheit dazu hast! Sedenfalls wünsche ich nicht, daß du dich irgendwie weiter um diese Sache bekümmerst. Frauen haben nichts mit Politik zu schaffen, das merke dir!“

Sein Ton war kalt und unfreundlich. Margaret schwieg trübsig. Immer schmerzlicher erkannte sie, wie der Einfluß seines Vaters und Zlatas ihr Wladko mehr und mehr entfremdete.

Der kalte Ton zwischen ihnen blieb. Sie sprachen zu einander wie über eine hohe Mauer hinweg. Zlata aber belauerte die Schwägerin noch argwöhnischer als bisher und stellte täglich neue „Verbrechen“ fest. . . .

Einer 90-jährigen deutschen Greisin, die im Spillersdorfer Armenhaus unter fast ausschließlich slowenischen Mitbewohnern völlig vereinsamt da stand, brachte Margaret heimlich öfter Ewaren und abgelegte Kleider. Ja, sie hatte ihr sogar ein paar deutsche Bücher geschenkt, was im Armenhaus, wie der Pfleger sagte, höchst demoralisierend gewirkt habe. Denn die andern Pfriindner borgten sich dieselben nun von der alten Kummern aus und läsen sie der Reihe nach. Deutsche Bücher!!

Auf dem großen Sandplatz in einer Bucht der Mure spielten seit einiger Zeit die beiden Knaben des deutschen Verwalters Leuthold vom Gut Arnsberg, der erst kürzlich in die Gegend gekommen war und als großer Slowenenfeind galt. Dort war Margaret einmal vorübergegangen, hatte dem Spiel der Knaben eine Weile zugeesehen und dann ein Gespräch mit ihnen begonnen. Die Folge war, daß sie seitdem alle Augenblicke an der Bucht erschien, mit den Knaben plauderte, ihnen Geschichten erzählte und stundenlang dort verblieb.

Das Schlimmste war, daß sie auf all diesen heimlichen Wegen stets der kleine Janez begleitete, den Margaret kaum mehr von sich ließ. Und Janez hatte bereits mit den deutschen Knaben aus Arnsberg Freundschaft geschlossen, beteiligte sich an ihren Spielen und sprach natürlich nur deutsch mit ihnen. . . .

## Großer Eindruck in Amerika

New York, 27. Aug. Die gesamte Morgenpresse bringt ausführliche Stimmungsbilder vom Saartag auf dem Oberehrenbreitenstein mit längeren Auszügen aus der Rede des Führers. In den Ueberschriften wird hervorgehoben, daß über eine halbe Million Menschen an der Feier teilnahmen, und in der Rede des Führers die Lösung der Saarfrage als Grundlage einer möglichen Verständigung mit Frankreich bezeichnet wird. Die „Herald Tribune“ bemerkt in ihrem Leitartikel, es könne jedenfalls darüber kein Zweifel bestehen, daß die Saarbevölkerung überwiegend deutsch empfinde.

## „Ergenkundgebung“ der Separatisten

Saarbrücken, 27. Aug. Die in der separatistischen Presse groß angekündigte „Antifa-Kundgebung“ in Sulzbach, von der es vorher hieß, daß 50 000 Anmeldungen vorlägen, hat ein wenig rühmliches Ende genommen. Die Zahl der Beteiligten blieb nach den vorliegenden Berichten um ein Vielfaches hinter den angekündigten Anmeldungen zurück. Die „Saarbrücker Zeitung“ meldet etwa 12 000 Teilnehmer, Frauen und Kinder eingeschlossen. Wie bei derartigen Veranstaltungen üblich, waren wieder viele Eizahn-Vottinger über die nahe Grenze gekommen. Von den zunächst in Saarbrücken bestellten vier Sonderzügen mußten noch am Samstag zwei wieder abbestellt werden. Es war den Separatisten gelungen, sogar einen katholischen Geistlichen, dessen Name nicht genannt wird, auf ihrer Kundgebung sprechen zu lassen. Seiner Predigt legte er das Apostelwort zugrunde: „Halte, was du hast!“ Den Ordnungsdienst versah der Emigrantenkommisär Nahts. An mehreren Stellen soll es zu Schlägereien gekommen sein, angeblich infolge eines Zwischenfalles, der durch den Wurf einer Tränengasbombe verursacht worden sei. In der Versammlung sprach als Hauptredner der Marschführer Max Braun, der sich in den üblichen Segereien gegen Adolf Hitler und gegen das neue Deutschland erging.

## Die Zunahme der Steuereingänge

Ein Kommentar von Staatssekretär Reinhardt

Berlin, 27. Aug. In der Zeit vom 1. April bis 31. Juli, also im ersten Drittel des neuen Rechnungsjahres, ist das Steueraufkommen des Reiches gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 372,8 Millionen RM. vermehrt. Dieses Mehrertrögen verringert sich, wenn man von einigen besonderen Posten, die sich aus der Berechtigung der Schlachtfleisch- und anderen Reformen ergeben, abzieht, auf 285,7 Millionen. Das Mehrertrögen ist, wie Staatssekretär Reinhardt in der „Deutschen Steuerzeitung“ ausführt, reiflos erforderlich, um den Vorbereitungen aus den verschiedenen Arbeitsbeschaffungsprogrammen um gewachsen zu sein. Die Vorbereitungen zu Zwecken der Arbeitsbeschaffung seien erfolgt in dem Glauben, daß die Steuerquellen sich entsprechend ergiebiger entwickeln würden. Dieser Glaube müsse sich erfüllen, wenn es nicht an den Mitteln zur Abdeckung der Vorbereitungen fehlen sollte. Daß er sich erfüllt, sei ein Beweis dafür, daß die volkswirtschaftlichen Betrachtungen, die die Reichsregierung bei der Beschließung der verschiedenen Arbeitsbeschaffungsprogramme angestellt hatte, richtig sind. Der Staatssekretär verweist darauf, daß von dem Mehr an Reichsteuern nur ein Teil dem Reich verbleibe. Gerade diejenigen Steuern entwickelten sich am besten, an denen die Länder und Gemeinden beteiligt sind: die Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer und die Umsatzsteuer. Die Mehreinnahmen von 216,2 Millionen RM., die diese Steuern erbrachten, entfielen rund zur Hälfte auf das Reich und zur anderen Hälfte auf Länder und Gemeinden.

## Riesenaufmarsch der schlesischen Arbeitsfront

Breslau, 27. Aug. Am Sonntag herrschte auf den Breslauer Bahnhöfen ein Riesendruck. Bis in den Nachmittag hinein strömten über 300 Sonderzüge aus ganz Schlesien ein. Die Kolonnen marschierten nach dem großen Aufmarschgelände, dem Egererplatz, wo 700 000 schlesische Arbeitskameraden die Rede des Führers der Deutschen Arbeitsfront hören wollten. In seiner Ansprache wies der Führer der DAF, Dr. Ley, darauf hin, daß am gleichen Tage am Rhein eine halbe Million zusammengekommen seien, daß ferner in Tannenberg und Niederfachsen am gleichen Tage große Kundgebungen stattfanden. Der Tag habe aber auch weiter bewiesen, daß das Herz eines Volkes an den Grenzen liege. Wir haben erkennen müssen, daß die Macht eines Volkes und seine Bedeutung abhängt von dem Willen zur Einheit. Diese machtvolle Kundgebung, so fuhr Dr. Ley fort, die Welt zu sehen habe, erscheine als Wunderwerk, daß so etwas überhaupt möglich ist. Man müsse sich einmal vorstellen, man hätte vor zwei Jahren 750 000 Menschen vereinen können. Man stelle sich einmal die Folgen vor: Nord und Ostschlag wären damals die Folgen gewesen. Heute steht der Führer und Wirtschaftsführer an der Spitze der Gesellschaft, alle befestigt von dem einen Gedanken, es dem anderen im Einfall und im Orfer voranzutreiben. Wenn man sage, es sei noch vieles laut, da und dort ein marxistischer Heiler, ein profitierender Unternehmer, dann antworte er: Ein Volk ohne Mangel werden wir niemals werden, und man könne auch nicht verlangen, daß nach noch nicht zwei Jahren dieses Volk nun schon so zusammengeschweißt sei, wie es zu wünschen wäre.

Nach der Rede von Dr. Ley gab Gauleiter und Oberpräsident Hellmuth Bräuner bekannt, daß von Breslau nach Koblenz an den Führer ein Telegramm gesandt worden sei. Hierauf folgte der Große Zapfenstreich und gemeinsam sangen die Anwesenden das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

## Eröffnung der Leipziger Herbstmesse

Dr. Schaack über das Außenhandelsproblem — Vielversprechender Geschäftsbeginn

Leipzig, 27. Aug. Leipzig bot am Tage der Eröffnung seiner Herbstmesse wie stets in den letzten Jahren das gewohnte lebhaft Bild. Man hatte in diesem Jahre davon abgesehen, eine besondere Eröffnungsfest zu veranstalten. Reichsbankpräsident Dr. Schaack sprach in einer angelegten Rede über die Notwendigkeit der deutschen Außenwirtschaft. Die energischen Worte, die Dr. Schaack über das Außenhandelsproblem sprach und die Ankündigung, daß nun Deutschland von sich aus selbständig dieses Problem mit harter Hand anzupacken werde, machte schließlichen Eindruck auf die anwesenden Vertreter der Auslandspresse. In deutschen Wirtschaftskreisen haben die Ausführungen Dr. Schaacks große Zuversicht erweckt.

Wenn auch die Herbstmesse für das Ausfuhrgeschäft nicht die Rolle spielt, wie die Frühjahrsmesse, so erhält die diesjährige Herbstmesse eine besondere Note dadurch, daß in diesem Jahre zum erstenmal eine Ausführungsvermittlungsstelle des hanseatischen Ausführhandels eingerichtet worden ist. Die Zahl der in Leipzig ausstellenden Firmen bewegt sich seit der Machtübernahme des Nationalsozialismus in aufsteigender Linie. Das Vertrauen, das manche früheren Aussteller in der Zeit des Niederganges und des politischen Chaos verloren hatten, kehrt

langsam zurück. In diesem Jahr ist die Zahl der Aussteller um nahezu 10 Prozent höher als im Vorjahr. Bei den im Vorjahr veröffentlichten höheren Ziffern muß man berücksichtigen, daß damals die Aussteller auf der Braunschweiger Messe einbezogen waren. Am stärksten vertreten sind wiederum die sogenannten alten Messerbranchen. An der Spitze marschieren Haus- und Küchengeräte sowie Metallwaren. Es folgen Spielwaren, Glas und Porzellan, Stein- und Tonwaren und Papierwaren mit Bürobedarf.

Bereits am Sonntag hat eine erhebliche Einkaufstätigkeit eingesetzt. Aus zahlreichen Häusern wird über einen außergewöhnlichen Andrang berichtet, der zuweilen so sehr anstieg, daß es einzelnen Käufern ganz unmöglich war, an die Aussteller heranzukommen. Auch das Ausland hat sich als Käufer gezeigt. Nach den vorliegenden Ziffern des Messeamtes war die Zahl der ausländischen Besucher um 10 Prozent höher als im Vorjahre.

## Die Ostbahn-Verhandlungen

Berlin, 27. Aug. Unter Mitwirkung der China-Studien-Gesellschaft hat ein deutsch-chinesisches Konsortium, das aus der Firma Otto Wolff und einer Bankengruppe unter Führung der Bank of China besteht, mit der Kantong-Regierung einen Vertrag geschlossen, wonach dieses Konsortium die Fertigstellung der Eisenbahnstrecke von Tschang über Kantschang nach Pingtschang übernimmt. Das gesamte Oberbau- und rollende Eisenbahnmateriale sowie die Streckenausrüstung sollen aus Deutschland geliefert werden. Die neue Bahn dient vor allem der wirtschaftlichen Erschließung der stark bevölkerten Provinzen Tschang und Kiang. Die Strecke Tschang-Kantschang (etwa 300 Kilometer) soll bis 1938 betriebsfertig sein.

Berlin, 27. Aug. Nach den hier vorliegenden Meldungen aus Moskau, Tschangschun und Tokio haben die Beteiligten an den Ostbahn-Verhandlungen Verkaufsverhandlungen über den Stand der Verkaufsverhandlungen veröffentlicht. In einer Erklärung des japanischen Außenministeriums heißt es, daß die mandchurische Regierung den von Sowjetrußland geforderten Preis von 250 Millionen Rubel abgelehnt und ihrerseits 50 Millionen Yen geboten habe. Später sei die mandchurische Regierung auf 110 Millionen hinausgegangen. Außerdem habe sie sich zur Zahlung verschiedener Verpflichtungen, insbesondere von Entschädigungen für die an der Bahn tätigen Sowjetstaatsangehörigen bereit erklärt. Die mandchurische Regierung habe die Verhandlungen nicht abgebrochen. Die japanischen Erklärungen über den Verlauf der Ostbahn dürften die Sowjetregierung unter keinen Umständen als Ultimatum ansehen. Die japanische Regierung habe zwischen Mandschukuo und der Sowjetunion eine Vermittlung eingeleitet. Sie wolle die Verhandlungen beschleunigen, da eine weitere Unterbrechung oder Verzögerung der Verhandlungen die Lage nicht retten könne. In einer Erklärung sagt die mandchurische Regierung, daß sie zur Zahlung von 170 Millionen Yen bereit sei. Sie wolle weiterhin mit der Sowjetunion verhandeln, wenn dieser wirklich an einer Verständigung liege.

## Start der deutschen Rundflugkrieger nach Warschau

Berlin, 27. Aug. Von den 13 deutschen Teilnehmern an internationalen Rundflug 1934 starteten Montag nachmittag vom Flughafen Tempelhof 11 Maschinen, dem Ausgangspunkt des Rundfluges nach Warschau. Die deutsche Mannschaft wird zu erst Polen anfliegen, wo sie die noch fehlenden Teilnehmer Sedemann und Krüger erwarten wird. Als Erfahmann ist Lusser gestartet.

## Französische „Arbeitsbeschaffung“

Weiterer Ausbau des Festungsgürtels

Paris, 27. Aug. Die Oberste Heeresleitung hat jetzt in Einvernehmen mit dem Heeresauswärtigen Rat beschlossen, die Gegend zwischen Margut (Ardennen) und Arancq (Maas) an der belgischen Grenze in „Verteidigungszustand“ zu setzen und ebenso wie an der Ostgrenze eine Kette von Befestigungsanlagen zu bauen. Ursprünglich war beabsichtigt worden, diese Streifen lediglich durch mobile Artillerieposten zu schützen. Auf dringende Vorstellungen eines Abgeordneten hat sich die Oberste Heeresleitung nun aber entschlossen, feste Verteidigungsanlagen zu bauen. Marschall Petain hat dem Vorsitzenden des Heeresauswärtigen Rates, Oberst Fabry, mitgeteilt, daß die Arbeiten in aller Kürze beginnen würden.

## Zum Familienrat der Habsburger

Paris, 27. Aug. Der „Excelsior“ bringt Einzelheiten über den Familienrat der Habsburger in Mariage, der unter dem Vorsitz des Erzherzogs Eugen stattfand. Es sei dabei beraten worden über die Verheiratung des Erzherzogs Otto (vorzugsweise mit einer italienischen Prinzessin), die Wiedererlangung des Familienvermögens der Habsburger in Oesterreich und die Möglichkeiten einer Wiederbesteigung des Thrones. Erzherzog Otto habe in den ungarischen Legationskreisen Anhänger verloren, da er neuerdings die Thronanwartschaft allzu „propheterisch“ aufziehe. In Budapest denke man daher jetzt an eine Anwartschaft des Sohnes des Erzherzogs Joseph, der während des Weltkrieges die ungarischen Truppen befehligte. Eine solche Anwartschaft würde angeblich von der Kleinen Entente zugelassen werden. In Wien stiegen die Aussichten des Erzherzogs Otto vom Tag zu Tag. Bundespräsident Miklos soll seinen Posten gern zugunsten des Erzherzogs Eugen als Reichsverweser räumen wollen. Das würde eine Art Übergangsstadium zugunsten der Thronbesteigung der Habsburger sein. Die Habsburger genossen übrigens die sehr tätige Unterstützung des früheren Königs Alfons von Spanien, der in allen Wiener Kreisen für die Wiedereinsetzung der Habsburger arbeite.

## Oesterreichs Kerker füllen sich

Wien, 27. Aug. Der 22jährige Oberlehrersohn Erich Hochwald und der 19jährige Bauer Johann Großmann waren vor dem Militärgericht in Graz des Verbrechens des Aufstandes angeklagt, da sie vom Gendarmenpostenkommandanten in Wolfsberg in Steiermark die Ablieferung der Waffen gefordert hatten. Beide wurden für schuldig erkannt. Hochwald wurde zu fünf Jahren, Großmann zu zwei Jahren schweren verhängten Kerker verurteilt.

In dem fast vier Tage dauernden Wiener Militärgerichtsprozess gegen die 22 burgenländischen Aufständischen wurde folgendes Urteil gefällt: Das Verfahren gegen Ingenieur Gallbauer wurde abgelehnt und an das ordentliche Gericht überwiesen. Der Kaufmann Maidz wurde zu 15 Jahren, Eduard Fischer zu 13 Jahren, Alois Glasl zu 12 Jahren, drei zu je 8 Jahren, ein Angeklagter zu 5 Jahren und die übrigen Angeklagten zu je einem Jahr schweren Kerker verurteilt.

## Die englisch-japanischen Verhandlungen

Nervosität in Moskau

Moskau, 27. Aug. Wie aus Moskau gemeldet wird, bringt die gesamte Sowjetpresse Schanghaier Nachrichten als Bestätigung der Gerüchte über die englisch-japanischen Verhandlungen. Die sowjetrussische Presse verheimlicht nicht ihre Nervosität und betont, daß eine weitere Annäherung Englands und Japans im Fernen Osten unbedingt Rückwirkungen auf die gesamte internationale Lage hervorufen würde, besonders bei der augenblicklich gespannten politischen Lage im Fernen Osten. Gewinne dieser Schritt Englands besondere Bedeutung. Das Zusammengehen Englands und Japans in fernöstlichen Fragen beweise, daß die englische Politik ihre feindliche Spitze gegen Rußland bisher nicht aufgegeben habe, trotz ihrer offiziellen freundlichen Stellungnahme zum Ostpakt.

## Ungewöhnliche Folge eines Mordes

Wien, 27. Aug. Der Weinhändler Gottfried Amplatz aus Klagenfurt fuhr mit dem Werkmeister Karl Lorenz auf eine Geschäftsreise. In der Nähe von Krumpendorf am Wörther See wurde er offenbar von seinem Begleiter, der seither verschwunden ist, durch zwei Pistolenschüsse in die Wange und in den Hinterkopf getötet. Ein des Weges kommender Kaufmann fand den herrenlosen Kraftwagen mit der Leiche. Der Täter hat vermutlich 3000 Schilling geraubt. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß ein politischer Mord vorliegt. Der Mord hatte noch ein trauriges Nachspiel. Die Erhebungen in diesem Kriminalfall führte der Gendarmenpostenkommandant von Krumpendorf, Schlatti, als er, mit seiner Arbeit beschäftigt, spät nachts noch nicht heimgekehrt war, ging seine kranke Frau in einem Anfall von Eifersucht in den Keller des Hauses, übergießte sich mit Benzin und Petroleum und zündete sich an. Der Gendarmenbeamte fand sie bei seiner Heimkehr als verkohlte Leiche vor.

## Japanische Truppenverräucherungen in der Mandchurei

Moskau, 27. Aug. Im Zusammenhang mit der Spannung der politischen Lage in Ostasien hat der Oberkommandierende der Kuwantung-Armee mit dem mandchurischen Kriegsminister Tschangintun Fühlung genommen. Die Entsendung japanischer Luftstreitkräfte nach Mairan wurde von der mandchurischen Regierung genehmigt. Ein Teil dieser neu entsandten Kräfte wird an der Strecke zwischen Mukden und Tschangschun lagern. Auch die mandchurische Regierung hat Truppenverräucherungen an der chinesischen Ostbahn angeordnet. Drei Regimenter wurden aus Schanghai in Richtung Tschangschun beordert.

## „Die Schweiz will nicht die Schergen stellen!“

Ein Schweizer Blatt gegen ausländische Saarpolizei

Genf, 27. Aug. Daß es in der Schweiz genügend besonnene Leute gibt, die der französischen Anregung, eine Schweizer Polizeitruppe für das Saargebiet zu stellen, scharf ablehnend gegenüberstehen, zeigt ein Artikel in der „Neuen Basler Zeitung“, die bürgerlich-vaterländische Kreise vertritt. Das Blatt bezweifelt zunächst, ob die Schweizer Wehrenten für diesen Polizeidienst geeignet seien, da ihnen die richtige Ausbildung fehle. Der Kampf um die Saar sei eine Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich. Die anderen Staaten seien daran nur so weit interessiert, als sie wünschen, daß dieser Kampf bald ein Ende nehme. Unverständlich sei die Forderung, daß die Soldaten schießend deutsch und französisch sprechen müßten, angesichts der Tatsache, daß die Bevölkerung des Saargebietes ausschließlich deutsch spreche. Für die Bevölkerung des Saargebietes würde die Entsendung einer fremden Polizeitruppe schon an und für sich einen gewaltigen Schlag ins Gesicht bedeuten. Vor 800 Jahren hätten die alten Eidgenossen die fremden Vögel vertrieben, heute aber solle die Schweiz einer Regierung, die von der Bevölkerung als Fremdherrschaft nur mit Widerwillen ertragen werde, noch die Schergen stellen. Das dürfe nie und nimmer geschehen. Deshalb werde der Völkerverbund gut daran tun, das Begehren des Herrn Reichs nicht abzuweisen, wenn er sein stark beschädigtes Ansehen im Saargebiet, wo die Regierungskommission einseitig die Interessen Frankreichs vertritt, nicht noch mehr aufs Spiel setzen wolle.

## Die großen Ueberschwemmungen in Indien

Kalkutta, 27. Aug. Aus vielen, am Ganges und seinen Nebenflüssen gelegenen Städten sind nun Nachrichten über große Ueberschwemmungen und schwere Verluste an Menschenleben eingelaufen. Aus der Stadt Mongi, in der kürzlich von einem Erdbeben große Verwüstungen angerichtet worden waren, liegen Meldungen vor, daß der Wasserspiegel des Ganges sehr schnell steigt und daß alle Fährdampfer der Ostindischen Eisenbahn angewiesen worden sind, die Einwohner an sichere Plätze zu bringen. Aus Patna wird telegraphiert, daß viele Dörfer in den Bezirken Saran, Schahabad, Patna, Musajapur und Darbhanga von den Fluten des Ganges und des Son schwer heimgesucht worden sind. Mehrere Dörfer sind fortgeschwemmt worden und es werden schwere Verluste an Menschenleben befürchtet; außerdem ist viel Vieh ertrunken. Auf der Hauptlinie der bengalischen Nordwestbahn ruht der Verkehr, da der Bahndamm an einer Stelle von den Gewässern durchbrochen und an einer anderen Stelle von den Bauern zerstört worden ist, die den Wassermaßen einen Abfuhrweg öffnen wollten. Bei Allahabad steigen der Ganges und sein Nebenfluß Ghaghra schnell, und die Einwohner suchen Zuflucht auf höher gelegenen Gebieten.

## Sohales

Wildbad, 28. August 1934.

Erfolge Wildbader Turner. Beim Kreisturnfest in Neuenbürg, das am Sonntag stattfand, konnten wieder mehrere Wildbader Turner mit Preisen bedacht werden. Es erhielten im **Zwölftekampf**, Oberstufe einen 2. Preis Fritz Gittel mit 192 Punkten, 3. Preis Oskar Mezler mit 181 Punkten; im **Zwölftekampf**, Mittelstufe 1. Preis Paul Maerbacher mit 199 Punkten; im **Zehntekampf**, Unterstufe 4. Preis Robert Mezler mit 153 Punkten, 12. Preis Ernst Schuhmann mit 140 Punkten; im **Neunkampf**, Altersklasse I 1. Preis Anton Sig mit 162 Punkten, im **Neunkampf**, Altersklasse II 7. Preis Wilhelm Proß mit 145 Punkten. Im **Dreierturnen** für Turner in Stärkekategorie III besetzte Wildbad mit 79 Punkten die 2. Stelle; im **Dreierturnen** für Turner in Stärkekategorie II konnte sich Wildbad mit 55 Punkten an 1. Stelle setzen. Wir gratulieren den Siegern herzlich zu ihren schönen Erfolgen!

## Die Saartreuekundgebung in Wildbad.

Wie überall im deutschen Vaterlande fand auch hier am Sonntag nachmittag eine machtvolle Treuekundgebung für unsere Brüder an der Saar statt. Daran beteiligten sich

familiäre Formationen und Gliederungen und eine große Zahl Kurgäste und Einwohner. Der Vorplatz der neuen Trink- und Wandelhalle war dicht besetzt mit Menschen, die alle den Führer hören wollten. Gegen 1/3 Uhr eröffnete Pg. Stadtrat Kern die Kundgebung und erteilte dem z. Zt. zur Kur hier weilenden Herrn Dr. Fejerabend-Saarbrücken das Wort.

Dr. Fejerabend dankte einleitend dem lieben Ort Wildbad, der Verwaltung wie der R. S. D. A. P., für alle freundliche Mühe um die Saarkundgebung. Er führte dann etwa folgendes aus: Rund 200 000 Saarländer bekunden heute in Koblenz-Ehrenbreitstein dem Führer und dem Vaterland die Treue. Sicherlich werden am 13. Januar über 90% Saardeutsche für Deutschland, für Hitler stimmen. Mögler und Verräter rüsten sich schon jetzt zur Flucht. Schon der redliche Kanadier Herr Stephens, eine Zeit lang Präsident der Saarregierung erkannte: „Den Saarländern liegt das Deutsche im Blut, und was im Blut liegt, kann man nicht wegnehmen“. Eine so deutsche Bevölkerung kann nicht für Aufrechterhaltung des Völkerbundes stimmen. Denn hier, bei französischem Geld und hinter französischem Zoll, dient der Völkerbund Frankreich.

Sie kann erst recht nicht für Frankreich stimmen. Sie war stets deutsch und bleibt deutsch, gerade wegen der Franzosenzeiten, die sie durchlitten hat. Ende 1918 tat man im Saarland den deutschen Truppen alle letzte Liebe an, die Franzosen wurden eisig-kühl empfangen. 1925 hat das Saarland bei der rheinischen Jahrtausendfeier schon abgestimmt, und jetzt zeigt es an jedem nationalen Fest reicheren deutschen Flaggenstern als manche Stadt im lieben Vaterland. Der deutschen Treue werden auch der Rückkauf der Saargruben und die sonst sich ergebenden wirtschaftlichen Fragen nicht bloß eine Angelegenheit des Geldes, sondern auch des Herzens sein; deutsche Treue gelingt alles! Deutsche Treue wird in schlichter, christlicher Verbundenheit auch alle Verschiedenheiten der religiösen Bekenntnisse und Sekten überbrücken. Ein Saarseparatismus, der christlich zu sein vorgibt, ist ebenso Landesverrat wie der ins Saarland geschickte Marxismus. Wünschenswert wäre von jetzt bis zur Abstimmung eine Unterfütterung der guten deutschen Presse des Saargebietes; zum Bezug empfahl Dr. Fejerabend die „Landeszeitung“ (katholisch), die „Saarbrücker Zeitung“ (volksparteilich), die „Deutsche Front“ (M.S.D.A.P. und gesamte nationale Bewegung), alle in Saarbrücken und zur jetzt geeinten deutschen Front gehörig. Dr. Fejerabend schloß mit dem Spruch der Saarpfanne:

„Deutsch ist die Saar. Des deutschen Ehre ist die Treue“. Dreifacher Heilruf einte die Versammelten in Treue zum Vaterland und zum Führer.

Hierauf wurde auf Ehrenbreitstein umgeschaltet. Man hörte durch den Sprecher einen anschaulichen Bericht, der es ermöglichte, sich das Ganze in lebendigster Weise vorzustellen. Man sah im Geiste die Massen, wie sie seit Stunden in glühender Sonnenhitze ausgehalten haben, wie die Männer und Frauen aus der Saar schon seit dem frühesten Morgen unterwegs waren um den Führer zu sehen und ein Bekenntnis ihres Deutschtums abzulegen. Man hörte den Jubel der Massen, welcher bei der Ankunft des Führers einsetzte und nicht mehr enden wollte. Als dann sprach der Führer. (Siehe Bericht an anderer Stelle: die Schrift.) Wieder verstand er es, in meisterhafter Weise unsere Gefühle und Gedanken zu formulieren und kund zu tun. Wiederum riß er die Volksgenossen zu höchster Begeisterung mit. Als am Schluß das Deutschland- und Horst Wessel-

Lied ertönt, wurde von den Anwesenden begeistert mit eingestimmt.

Damit schloß auch hier die eindrucksvolle Kundgebung.

## Württemberg

### Endgültiges Abstimmungsergebnis in Württemberg

Der Abstimmungsausschuß für den 31. Stimmkreis Württemberg (Land Württemberg und Regierungsbezirk Sigmaringen) hat in seiner Sitzung vom 25. August 1934 auf Grund der Abstimmungsprotokolle der einzelnen Stimmbezirke das endgültige Ergebnis der Volksabstimmung vom 19. August 1934 festgestellt. Die oortangegangene Prüfung der Niederschriften der Abstimmungsprotokolle hat keine wesentlichen Anstände ergeben. Auch sind gegenüber dem vorläufigen Ergebnis wesentliche Änderungen nicht eingetreten. Das endgültige Ergebnis der Volksabstimmung ist im 31. Stimmkreis folgendes:

1. Zahl der Stimmberechtigten abzüglich derer, die einen Stimmschein erhalten haben	1 752 365
2. Zahl der abgegebenen Stimmscheine	1 43 881
3. Gesamtzahl der Stimmberechtigten	1 896 246
4. Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	1 847 865
5. Zahl der ungültigen Stimmen	32 039
6. Zahl der gültigen Stimmen	1 815 826
7. Von den gültigen Stimmen sind:	
Ja-Stimmen	1 697 271
Nein-Stimmen	118 555

Stuttgart, 27. Aug. (Verteidigung auf den Führer im Staatsministerium.) Nachdem am Samstag die Verteidigung der Ministerialdirektoren sämtlicher Ministerien im Staatsministerium vorgenommen wurde, vollzog der Herr Ministerpräsident am Montag die Verteidigung der Beamten des Staatsministeriums, des Verwaltungsgerichtshofs und der sonst ihm unmittelbar unterstellten Behörden. Die Verteidigung aller öffentlichen Beamten in Württemberg wird zu Beginn dieser Woche durchgeführt werden.

Straßensperre. Gesperrt für den Durchgangsverkehr mit Fahrzeugen ist vom 27. August 1934 bis auf weiteres die Staatsstraße Nr. 1 zwischen Juffenhäuser und Kornwestheim wegen Bauarbeiten. Die Umleitung erfolgt über Stammheim.

Mord wegen verächtlicher Liebe. Am Sonntagabend wurde in Stuttgart-Wangen eine 20 Jahre alte Kontoristin durch ihren früheren Geliebten, den gleichaltrigen Alfred Müller von Stuttgart-Wangen, erwürgt. Der Täter stellte sich am Montag in den Morgenstunden der Polizei. Als Grund zur Tat gibt er verächtliche Liebe an.

Tödlicher Sturz. In einem Hause der Tübinger Straße in Degerloch stürzte ein 51 Jahre alter Landwirt beim Futterholen vom Heuboden herunter. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

Hohenheim, 27. Aug. (Sich selbst erstochen.) In einer hiesigen Metzgerei war ein 17-jähriger Lehrling aus Dudenpfronn mit dem Zerhacken von Fleisch beschäftigt, als das Messer ausglitt und er sich so unglücklich in die Brust rief, daß das Herz getroffen wurde und er in wenigen Minuten tot war.

Tübingen, 27. Aug. (Tödlicher Motorradunfall.) Am Sonntag fuhr in der Kelterstraße ein Kraftfahrer auf einen Lastkraftwagen auf. In schwer verletztem Zustand wurde der Kraftfahrer in die chirurgische Kli-

nik übergeführt, wo er seinen Verletzungen erliegen ist. Es handelt sich um den 26 Jahre alten verheirateten Wilhelm Böhringer von Pfäffingen.

Köhligen, 27. Aug. (Tödlicher Zusammenstoß.) Auf der Straße zwischen Köhligen und Elberichswende stießen ein Motorrad aus Ellwangen und ein 57 Jahre alter Radfahrer aus Unterjochheim zusammen. Der Fahrer des Motorrads, der Jugendliche Hans Krämer aus Ellwangen, wurde getötet. Der Motorradfahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

Göppingen, 27. Aug. (Sängertreffen.) Am Sonntag trafen sich die Sänger des Hohenstaufenkreises in Oberwerkterstall bei Donzdorf. Kreisführer Dr. Fren-Donzdorf hielt im Anschluß an einen Massensong eine Ansprache, in der er die Verbundenheit mit dem deutschen Lied gelobte und gleichzeitig das neue Kreisbanner weihte. Der Rest des Festes galt dem Vortrag von Einzel- und Massensong, sowie der geselligen Unterhaltung.

Gmünd, 27. Aug. (Neuer Industriezweig.) Es ist dem kommissarischen Stadtvorstand gelungen, einen von der württ. Landesbauernschaft zu errichtenden Flachsbearbeitungsbetrieb nach Gmünd zu bekommen. Er soll bereits am 1. Oktober in Tätigkeit treten. Man rechnet damit, daß der Betrieb etwa 30 Arbeitskräfte dauernd beschäftigen kann, im Herbst jeweils noch mehr.

Degenfeld, 27. Aug. (Einziger Kirchturm.) Am Sonntag wurde der Grundstein der neuen luth. Kirche gelegt. Das Bauwerk dieser neuen Kirche wird eine einzigartige Sehenswürdigkeit sein; in ganz Deutschland wird es nichts Ähnliches geben. Die Außenmauern sind aus lauter Findlingen erstellt, die auf dem kalten Feld zusammengeführt worden sind.

Heidenheim, 27. Aug. (Tagung der württ. Gärtner.) Am Samstag und Sonntag fand hier der Sommerverbandstag der württ. Gärtner statt, zu dem sich etwa 1800 württ. Gärtner mit Angehörigen eingefunden hatten. Am Samstag vormittag tagte der Führerrat. Anschließend wurde die große Gartenbau-Ausstellung eröffnet. Nachmittags tagten die einzelnen Fachgruppen. Vor den Amtswältern hielt Landesbauernführer Arnold einen grundlegenden Vortrag über die Stellung der Gartenbauern innerhalb der Landesbauernschaft. Am Sonntag war der eigentliche Verbandstag im Konzerthausaal. Nach Begrüßungsworten des Landesbauernführers Hugo Kölle-Heilbronn und Gustav Müller-Heidenheim sprach Landesbauernführer Kölle über „Der Gartenbau im nationalsozialistischen Staat“. Ein weiteres Referat hielt der Stellvertreter des Reichsbeauftragten für die Marktregelung, Strauß aus Pillingen i. Rheingebiet über die Marktregulierung. Am Nachmittag besuchten die Gäste die Totila-Aufführung im Naturtheater. Der Montag war der Beschäftigung von Gärtnereien und der Sehenswürdigkeiten der Stadt gewidmet.

Grunbach, 27. Aug. (Bluttag.) Am Sonntagabend wurde hier der etwa 50 Jahre alte ledige Fuhrmann und Säger Ernst Schwiggabele von seinem Stiefvater, dem 72 Jahre alten Sägewerksbesitzer Gottlieb Kentschler im Verlauf einer Auseinandersetzung erstochen.

Die Wetterlage in Südschwaben wird von einem über Oberitalien liegenden Tiefdruckfeld beherrscht. Für Mittwoch ist vorwiegend bewölkt, jedoch meist trockenes Wetter zu erwarten.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Bildbader Tagblatt“ Bildbader Tagblatt, Bildbad i. Schwarzwald (Nrh. Lh. Gndy) Nr. 7. 34. 710

Wildbad  
Kornthal, 28. August 1934.

Unsere Freunde und Bekannten schicken wir herzliche Abschiedsgrüße.

Studiendirektor Dr. Klemm  
und Frau.

Wildbad, den 27. August 1934.

## Todes-Anzeige.

Heute mittag um 12 1/2 Uhr ist unser lieber Onkel

# Friedrich Günthner

nach kurzem, aber schweren Leiden, im Alter von 90 Jahren in die ewige Heimat abgerufen worden.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

**Christian Günthner  
und Angehörige.**

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag um 3 Uhr auf dem Uhlandsfriedhof statt.

## Gelegenheitskauf Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Echte Bleifoliaten das heißbegehrte Spielzeug der deutschen Jugend. Wunderschön und spottbillig direkt vom Hersteller

100 Stück S. A. oder Reichswehrfoliaten, Fahnenräger, Musikpfeife, Reiter, Motorradfahrer und Kanonen kosten nur Mk. 2.50 portofrei Nachnahme.

Große massive Figuren 6 Zentimeter hoch und 5-10 Millimeter stark. 100 Stück wiegen 8 Pfund. Frei Göbel, Frankfurt a. M. Windastraße 39

Die nächste Mütterberatungsstunde in Wildbad findet am Mittwoch den 29. 8. im alten Schulhaus von 2 bis 3 Uhr statt.

## Spazierstod verloren

nom Uhlandsfriedhof bis Otto Schwarz-Weg. — Abzugeben Uhlansstraße 22 bei Weber.

## Meine Mosterei ist wieder geöffnet!

Fritz Günthner, Latenbergsstraße

Gegen  
Kasse  
kaufe

## Kriegsanleihe

Grasser, Fellbach  
Lindenstr. 28.

## Landeskurtheater

Intendant Richard Krauß, Heilbronn

Täglich abends 8.15 Uhr

Dienstag, 28. August

Der Mustergatte

Schwank in 3 Akten

Mittwoch, 29. August

Schwarzwaldmädel

Operette in 3 Akten

Donnerstag, 30. August

Der verlorene Walzer

Operette in 3 Akten

## Visitkarten

liefert in kürzester Frist die  
Taublatt-Geschäftsstelle

Sämtliche Geschäfts-  
u. Familiendrucksa-  
chen liefert schnell und preiswert die Druckerei des Wildbader Tagblatt.

**Volksabstimmung des Saargebietes.**  
Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten.

An den Gemeindevorstand

Kreis

Unterschrift

1. Name: \_\_\_\_\_

2. Name und Vorname des Ehepartners: \_\_\_\_\_

3. Letzter Beruf: \_\_\_\_\_

4. Gewöhnlicher Aufenthalt im Zeitpunkt des Antrages: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
Bleibe hiermit den Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten des Abstimmungsgebietes, in dessen Bereich die Gemeinde \_\_\_\_\_ liegt, wo ich die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte. (Formular über Kopie)

5. Geburtsdatum: Tag \_\_\_\_\_ Monat \_\_\_\_\_ Jahr \_\_\_\_\_ (Formular über Kopie)

6. Geburtsort: \_\_\_\_\_

7. Name und Vorname des Vaters (wenn unehelich, Name und Vorname der Mutter): \_\_\_\_\_

\* 8. Name und Vorname derjenigen Person, welche über mich am 28. Juni 1919 die öffentliche oder die vornehmlichste Gewalt ausübte, und Aufenthaltort derselben am 28. Juni 1919: \_\_\_\_\_

9. Familienname, den ich diesem am 28. Juni 1919 trug (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach diesem Datum): \_\_\_\_\_

10. Beruf am 28. Juni 1919 (im Falle einer Berufsänderung nach diesem Datum): \_\_\_\_\_

11. Dienststelle: (gegebenenfalls)  
a) liegt bei, nämlich: \_\_\_\_\_  
b) oder bei welcher öffentlichen Dienststelle sind Sie tätig? \_\_\_\_\_

12. Aufenthalt im Saargebiet, unter welcher Wirtungen zugeteilt sind: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift des Antragstellers: \_\_\_\_\_

Der Antrag muß vor dem 1. September 1934 an denjenigen Gemeindevorstand eingereicht werden, in dessen Bereich die Gemeinde liegt, wo der Antragsteller die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 gehabt zu haben beansprucht. Der Gemeindevorstand wird den Antrag prüfen.

\* Regel 8. Abschn. 1. Teil, Nr. 10. am 28. Juni 1919 nichtig oder unklar ist.

*Handwritten notes:*  
„In der Abstimmungsbestimmlichkeitsverordnung ist das Saargebiet bis zum 31. August 1934 abzugeben!“  
„Das sind nun ja, kann nicht abstimmen!“